

Eingangsliturgie

A. Auf dem Weg zum Gottesdienst

1. Das Proprium des Sonntags als Hilfe für die Konzeption des Gottesdienstes

Anhaltspunkte für die Vorbereitung:

An welchem Sonntag des Kirchenjahres soll der Gottesdienst gehalten werden? Welches ist der Charakter bzw. das Thema des Sonntages?

Beachtung der liturgischen Farbe, Überlegungen zum Namen des Sonntags, Lesen von Wochenspruch und Wochenlied, Lesen des Predigttextes im Kanon der übrigen Predigttexte bzw. Lesungen (wichtiges Hilfsmittel: Lieder und Bibeltexte im Kirchenjahr, Spener Verlagsbuchhandlung, 1994)

2. Ausarbeitung der Predigt

Anhaltspunkte für die Vorbereitung:

Gründliches Lesen des Textes und Erarbeiten seiner Intention(en), Lektüre von Predigtmeditationen und anderen Predigten über den Text, Sachinformation über theologische Themen (Hilfsmittel z. B. Evang. ErwachsenenKatechismus), Formulieren eines eigenen Predigtzieles

3. Ausarbeitung der Liturgie

Zu klärende Fragen:

Wie sieht die liturgische Ordnung der Gemeinde aus (vom Gemeindebüro rechtzeitig übermitteln lassen)? Auf welche "Schlüsselworte" reagiert der Organist bzw. die Organistin (z. B. "Herr, erbarme dich" beendet oft das Sündenbekenntnis, und der Organist stimmt mit der Gemeinde das "Kyrie" an)? Gibt es Besonderheiten in der Liturgie (z. B. während der Passionszeit Wegfall des Halleluja)? Welche Teile des Gottesdienstes werden von Kirchenvorstehern oder Kirchenvorsteherinnen übernommen? Wie werde ich vorgestellt? Bis wann muß ich die Lieder mitteilen?

Anhaltspunkte für die Vorbereitung:

Will ich mit Liedern und Gebeten die Predigt eher ergänzen, kontrapunktieren oder vertiefen? Gibt es für den Gottesdienst ein mehr oder weniger enges Gesamtthema? Soll die Eingangsliturgie den Charakter des Sonntags (allgemeiner) zur Sprache bringen, während die Predigt einen besonderen Akzent setzt? Soll das Fürbittengebet Gedanken der Predigt aufnehmen bzw. weiterführen oder auf das Thema des Sonntags bzw. des Kirchenjahres abheben oder ganz einen aktuellen Anlaß aufgreifen? Formulieren eines eigenen Gottesdienst-Zieles.

B. Der Aufbau des Gottesdienstes

I.	Eröffnung und Anrufung	Rüstteil und Eingangsteil	Eingangsliturgie
II.	Verkündigung und Bekenntnis	Wortteil	Predigt
III.	Abendmahl	Sakramentsteil	Sakramentsteil
IV.	Sendung	Schlußteil	Schlußliturgie

C. Die Eingangsliturgie

(in Anlehnung an Form II der EKHN, vgl. EG S. 18ff.)

Die Eingangsliturgie greift einerseits Erfahrungen aus der vorangehenden Woche auf, andererseits wird in ihren Elementen ein gewisser Kenntnisstand im Glauben gepflegt (Sünde - Vergebung, Glaubensbekenntnis, Wochenlied, Psalmen, Bibeltexte). Man kann sie als eine Bündelung auf die Predigt (als dem Kernstück des evangelischen Gottesdienstes) hin verstehen, die im Kollektengebet gipfelt. Die Eingangsliturgie ist keine Einbahn-Kommunikation, vielmehr geschieht eine intensive Zwiesprache in dem Dreieck zwischen Besucher/Besucherin, Liturg/Liturgin und Gott.

I.	Glockenläuten	Ruf zum Gottesdienst, kann z. B. an Bußtagen entfallen
	Musik zum Eingang	Erklingt zum Lobe Gottes, inneres Ankommen, nimmt hinein in den Gottesdienst, trennt den Alltag von dieser besonderen Zeit, kann z. B. an Bußtagen entfallen (Meditationswort und Gebetsstille statt dessen)
	Begrüßung (oft KV)	Schafft eine kommunikative Atmosphäre, weist auf Besonderheiten im Ablauf hin, stellt den Prädikanten bzw. die Prädikantin vor. Mitteilungen von gemeindlichen Nachrichten und Hinweise auf Kollekten wirken hier störend, weil sie organisch in den Schlußteil des Gottesdienstes passen.
	Eingangslied	Bringt ein Thema (den Sonntag) zum Klingen (siehe Kirchenjahresabschnitte des EG), bittet evtl. um den Heiligen Geist, nimmt die Besucher und Besucherinnen hinein in das Lob Gottes. Es sollte ein bekanntes Lied sein, in das möglichst alle voll einstimmen können.
	Votum (L/P)	Mit dem Votum beginnt der Altardienst des Liturgen bzw. der Liturgin, d. h. die nachfolgenden Teile aus I. werden vom Altar aus gesprochen. In einigen Gemeinden ist es üblich, daß der Liturg Gebete zum Altar (zu Gott) hin spricht und Stücke mit Verkündigungscharakter zur Gemeinde hin. Wenn L/P der Gemeinde zugewandt am Altar steht, geschieht die Hinwendung zum Altar durch Drehen nach links, danach die Hinwendung zur Gemeinde durch Zurückdrehen nach rechts. Dabei bleibt das Herz nah beim Altar ("mit ganzem Herzen bei der Sache sein"). Das Votum lautet: "Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes." Liturg/Liturgin bzw. Prädikant/Prädikantin (L/P) reden nicht im eigenen Namen, sondern im Namen Gottes. Das begründet eine besondere Sorgfalt und Abwägung in der Vorbereitung des Gottesdienstes: Ich bringe nicht mich und meine Anliegen zur Sprache, sondern ich spreche von dem, was Gott sagt und will. Die Formulierung kann den Gedanken der Trinität entfalten und auf diese Weise das Thema des Sonntags bzw. des Gottesdienstes zur Sprache bringen (in der Passion z. B.: der Vater, der Schuld vergibt, der Sohn, der für uns in den Tod geht, der Heilige Geist, der tröstet und stärkt). Mit den ersten gesprochenen Worten im Gottesdienst wird ein besonderer Akzent gesetzt. Diese Chance sollte genutzt werden. Das Votum kann durch einen Gruß erweitert (evtl. auch ersetzt) werden: "Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen."
	"Amen" der Gemeinde	Mit dem "wahrlich, so ist es" nimmt die Gemeinde auf, daß sie sich unter das Wort Gottes stellt. Daher ist es wenig sinnvoll, wenn dieses "Amen" vom Liturgen bzw. von der Liturgin gesprochen wird (das ist aber mitunter üblich).
	Introitus,	Leitfrage: Wer ist Gott, was bewirkt er (für uns)? Seit dem 7. Jh. leitet

Eingangsspruch, Psalm (L/P)	der Introitus als Gesang die Messe ein; er wurde von einer Choral-Schola während des Einzugs der Priester und Ministranten vorgetragen. Heute wird er meist von L/P gesprochen. Dabei werden oft Verse aus dem Psalm des Sonntags ausgewählt (siehe z. B. Erneuerte Agenda), die zum Charakter des Sonntags passen. Die Eingangsworte stellen den Gottesdienst in einen heilsgeschichtlichen Kontext und können auf das Thema des Gottesdienstes hinlenken. Statt eines Psalms kann auch ein anderes Bibelwort gewählt werden. Evtl. empfiehlt sich Kürze, damit der Hauptgedanke klar und erinnerbar zum Ausdruck kommt. Mit "Kommt, laßt uns anbeten!" gibt L/P das Signal für das Kleine Gloria.
Kleines Gloria, Gloria patri	"Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen." Diese Doxologie stellt den alttestamentlichen Psalm in einen christlichen Zusammenhang und bezieht ihn damit insbesondere auf das Heilswirken Jesu Christi. Die Gemeinde preist Gott, weil sie durch ihn (in Jesus Christus) z. B. Heil, Mahnung, Trost erfährt.
Sündenbekenntnis, Confiteor, Einladung zum Kyrie (P/L)	Leitfrage: Wer bin ich gegenüber Gott? Nach dem Lobpreis Gottes bekennt die Gemeinde, daß sie in vieler Hinsicht von Gott getrennt ist und seiner vergebenden Liebe bedarf. Das Sündenbekenntnis ist der umfassende Gebetsruf aus der Tiefe aller menschlichen und kreatürlichen Not. Es kann Bitten enthalten: um Hilfe an Leib und Seele, um Vergebung der Schuld, Bewahrung vor Versuchung, Erlösung von allem Übel; es kann die demütige Huldigung der Größe, Heiligkeit und Barmherzigkeit Gottes im Gegensatz zum eigenen Versagen zum Ausdruck bringen. P/L formuliert stellvertretend für die Gemeinde, also nicht (nur) für sich persönlich. Dies bedingt Vorsicht z. B. bei politischen Wertungen. Die Gemeindeglieder sollten einstimmen können in die Worte, die P/L sagt ("Einladung"), d. h. ihre Lebenswirklichkeit sollte zur Sprache kommen. Nicht der Gemeinde ein schlechtes Gewissen machen (dann wird sie nicht von Herzen einstimmen in das folgende Kyrie), aber doch erinnern, wo im Alltag Versäumnisse und Fehlhaltungen zu beklagen sind. Das Sündenbekenntnis ist keine Anklage anderer, sondern reflektiert die Sünde jedes einzelnen und der Gemeinschaft. Es wird in der Gewißheit der von Gott kommenden Vergebung gesprochen; nur dadurch ist Raum, auch ein tiefes Erleben des eigenen Versagens vor Gott zu verbalisieren. Die Formulierung des Sündenbekenntnisses kann frei erfolgen oder unter Verwendung eines biblischen Textes (z. B. Psalm 130 formuliert auch die Gewißheit der Vergebung mit). Einladung zum Kyrie an die Gemeinde und abschließendes Stichwort für den Organisten bzw. die Organistin: "Herr, erbarme dich (unser)!"
Kyrie (P/L)	Die Gemeinde macht sich die Worte des Sündenbekenntnisses zu eigen, indem sie den Ruf des Liturgen bzw. der Liturgin singend aufnimmt. Dieses Kyrie baut eine innere Spannung auf. Dies gilt um so mehr, wenn (wie in besonderen Gottesdiensten mitunter üblich) die einzelnen Bitten des Liturgen bzw. der Liturgin von der Gemeinde mit dem Kyrie-Ruf aufgenommen werden.
Gnadenverkündigung (P/L)	Der Gemeinde, die vor Gott ihr Unvermögen und Ungenügen festgestellt hat, wird Gottes Vergebung mitgeteilt. So wird die bestehende Spannung wieder abgebaut und der Gemeinde Grund für ein erneutes Gotteslob gegeben. Gnadenwort wird meist ein biblisches Wort sein (z. B. Psalm

	103, 8.10-13), welches Gedanken des Sündenbekenntnisses aufnimmt. Einladung der Gemeinde zum Gotteslob und abschließendes Stichwort für den Organisten bzw. die Organistin: "Lobsinget dem Herrn, erhebet seinen Namen!"
Großes Gloria, Gloria in excelsis	"Ehre sei Gott in der Höhe und auf Erden Fried, den Menschen ein Wohlgefallen." Das große Gloria nimmt den Engelsgesang aus der Weihnachtsgeschichte auf (Lk 2,14). Mit diesem Gesang lobt die Gemeinde den Gott, der selbst das überwindet, was uns Menschen von Gott trennt. Wahlweise kann auch ein Lied wie EG 179,1 angestimmt werden. In lutherischer Tradition kann das Gloria entfallen (am 2. bis 4. Advent sowie in der Passionszeit mit Ausnahme des Gründonnerstags).
Salutatio, Gruß und Segenswunsch (P/L - G)	"Der Herr sei mit euch!" - "Und mit deinem (nicht: 'seinem') Geist." Dieser Wechselgruß ist sinnvoll am Beginn und Ende des Gottesdienstes sowie zu Beginn von in sich geschlossenen Gottesdienstteilen (z. B. beim Abendmahl in der Präfatio üblich). Die Salutatio ("Heilsanwünschung") vor dem Kollektengebet hat hier ihren Platz gefunden, weil in früheren Gottesdienstformen der Liturg nach dem Introitus des Chores und den Kyrie-Rufen der Gemeinde erstmals an dieser Stelle zu Wort kam. Das ist heute meist anders, weil der Liturg bzw. die Liturgin in der Eingangsliturgie bereits gesprochen hat. Daher steht die Salutatio eigentlich an einer "falschen" Stelle. Dennoch kann sie sinnvoll sein, weil sie mit dem Kollektengebet einen zusammenfassenden Abschluß eines umfangreichen Gebetsaktes einleitet und insofern die Konzentration darauf fördert. Es geht bei der Salutatio nicht um einen Gruß zwischen Menschen, sondern um einen Zuspruch, der in seinem Segenswort die Gabe wirklich übermittelt, von der er spricht, also die Gegenwart des Auferstandenen, seinen Frieden, sein Heil wirklich bringt. Gemeinde und P/L bedürfen dieser Gaben. Man spricht daher vom sakramentalen (heilswirksamen) Charakter von Gruß und Segen.
Kollektengebet, Kollekte	Dieses Gebet hat nichts mit dem zu sammelnden Geld zu tun, sondern mit zu sammelnden Gedanken! Es faßt den bisherigen Gebetsteil gedanklich zusammen, konzentriert ihn auf wenige Sätze und stellt ein Bindeglied zum folgenden Wortteil dar. Gewöhnlich folgt es einem klaren Aufbauschema: 1. Anrede an Gott, den Vater (manchmal später auch Jesus Christus) mit Prädikation (Gott wird auf eine bestimmte Eigenschaft oder sein heilsgeschichtliches Walten angesprochen), 2. Bitte um eine bestimmte Gabe in Anknüpfung an die Prädikation in der Wir-Form, 3. Conclusio (Beschluß) mit einer Berufung auf Jesus Christus, die mit einem trinitarischen Lobpreis verbunden ist ("Durch unsern Herrn Jesus Christus, deinen Sohn, der mit dir und dem Heiligen Geiste lebet und regieret von Ewigkeit zu Ewigkeit."). Damit ist auch das Stichwort für den Organisten bzw. die Organistin zum folgenden "Amen" der Gemeinde gegeben. Wenn das Kollektengebet anders endet (z. B. "Durch Jesus Christus, unsern Herrn."), sollte dies evtl. mit dem Organisten bzw. der Organistin im Vorgespräch geklärt werden, damit keine Unsicherheit aufkommt. Eine Auswahl passender Kollektengebete findet sich u. a. in der Erneuernten Agende.
Amen	Die Gemeinde antwortet auf das Kollektengebet mit "Amen" ("es steht fest, es soll geschehen"). Damit übernimmt sie das ihr vorgespochene Wort als ihr eigenes und erkennt es als verbindlich an.

II.	Schriftlesung (P/L oder KV)	<p>Die Lesungen werden möglichst nicht mehr vom Altar aus vorgetragen, sondern in der Regel vom Pult her unter Hinweis auf den Namen des Sonntags und die Schriftstelle. Das Vorlesen von Abschnitten (Perikopen) aus der Heiligen Schrift hat eine wichtige erinnernde Funktion und dient dazu, daß ihr Zeugnis - unabhängig von der Notwendigkeit einer Aktualisierung durch die Predigt - in der Gemeinde präsent bleibt. Und dieses Zeugnis will Glauben wecken. Darum folgt in der Liturgie das Glaubensbekenntnis. Die Rezitation von Bibeltexten war in früheren Gottesdienst-Formen sehr viel ausgeprägter als heute. Es gab bis zu vier Lesungen (Gesetz, Propheten, Epistel, Evangelium), die durch Zwischengesänge voneinander abgesetzt waren. Heute sind - nicht zuletzt wegen der begrenzten Aufnahmefähigkeit der Menschen - nur noch ein bis zwei Lesungen üblich, wobei die erste gewöhnlich die Epistel des Sonntags ist (Perikopenreihe II bzw. eine andere Reihe, wenn sie Predigttext ist) und die zweite das zugehörige Evangelium (Perikopenreihe I bzw. eine andere Reihe, wenn es Predigttext ist). Auf die Epistel (alle neutestamentlichen Bücher außer den vier Evangelien) folgt dann das Halleluja der Gemeinde, mit dem auf die Evangeliumslesung hingeführt wird, und ein Lied (in der Regel das Wochenlied). Die Ankündigung des Evangeliums wird danach von der Gemeinde mit "Ehre sei dir, Herre!" aufgenommen; nach dem Evangelium (aus Matthäus, Markus, Lukas oder Johannes) singt schließlich die Gemeinde "Lob sei dir, o Christe!". Die Reihenfolge Epistel - Evangelium ist gewählt, damit das unmittelbare Wort Jesu eindrucksvoll am Schluß erscheint. Oft ist heute auch nur eine einzige Lesung üblich, nach der das Halleluja der Gemeinde folgt. Hier wird verkannt, daß das Halleluja eigentlich nicht die Antwort auf die Lesung ist, sondern die freudige Erwartung der Gemeinde vor der Evangeliumslesung zum Ausdruck bringt! Es empfiehlt sich, bei der Auswahl der Lesungen nicht zu schematisch zu verfahren. Es sollte für die Gemeinde ein Bezug zum Thema des Gottesdienstes bzw. zum Predigttext hörbar sein, evtl. auch ein Gegengewicht. Auch sollte bei nur einer oder zwei Lesungen der Reichtum des Alten Testaments für die Gemeinde stärker erschlossen werden. Unter Umständen empfiehlt es sich, die Lesungen kurz (!) inhaltlich einzuleiten, um den Zusammenhang deutlich werden zu lassen, in dem sie stehen. Bei Evangeliumstexten ist dies in der Regel nicht nötig. Um eine Überforderung der Gemeinde und eine Überfrachtung des Gottesdienstes zu vermeiden, kann (in Ausnahmefällen) die Lesung gleichzeitig auch der Predigttext sein; dies muß der Gemeinde aber in der Ansage der Lesung mitgeteilt werden. Bei der Wahl der Übersetzung ist auf die Gewöhnung der Gemeinde zu achten und auf gute Verständlichkeit. Schwierige Episteltexte sind nicht selten in der Einheitsübersetzung prägnanter wiedergegeben. Die Wahl einer von der gemeindlichen Tradition abweichenden Übersetzung sollte in der Ansage mitgeteilt werden.</p>
	Halleluja-Vers (L/P) - Halleluja (Amen)	<p>L/P leitet je nach der örtlichen Praxis mit einem die Lesung abschließenden Halleluja-Vers oder dem direkten Halleluja-Ruf zum gemeindlichen Halleluja über. Damit ist auch das Stichwort für den Organisten bzw. die Organistin gegeben. Eine Sammlung passender Verse findet sich in der Erneuerten Agende. Der Halleluja-Vers und das nachfolgende Halleluja entfallen meist in der Passionszeit. Statt dessen kann die Lesung z. B. mit</p>

		"Wort des lebendigen Gottes" abgeschlossen werden, worauf die Gemeinde mit einem "Amen" antwortet.
Glaubensbekenntnis, Credo (L/P und G)		Zum Sprechen des Glaubensbekenntnisses gemeinsam mit der Gemeinde tritt L/P an den Altar. Das Glaubensbekenntnis ist die freudige Antwort der Gemeinde auf das Wort der Heiligen Schrift. Es ist nicht als eine Lehrformel zu verstehen, vielmehr trägt es den Charakter eines anbetenden Hymnus. Entsprechend kann es eingeleitet werden (auch als Signal für die Gemeinde, sich zu erheben) mit Formulierungen wie "Wir antworten auf das tröstende - ermahnende - ermutigende Wort der Heiligen Schrift mit dem Bekenntnis unseres Glaubens" oder "Nachdem wir das Wort der Heiligen Schrift gehört haben, vergewissern wir uns unseres gemeinsamen Glaubens". Als Text kommt - da die Gemeinde ja selbst antworten soll - vorwiegend das bekannte Apostolische Glaubensbekenntnis in Frage (EG Nr. 804). Zu besonderen (festlichen) Gelegenheiten kann auch das Nicaenum gesprochen werden, das zwar der Gemeinde nicht vertraut ist, aber im EG unter der Nr. 805 zu finden ist. Denkbar ist es, zur Vermeidung un guter Gewöhnung und zur Betonung des hymnischen Charakters statt des gesprochenen Glaubensbekenntnisses ein Credolied zu singen (z. B. EG 183 und 184). Moderne Formulierungen des Glaubensbekenntnisses sind eher nachteilig, insofern sie die gedankliche Tiefe des Apostolikums nicht erreichen und nicht mitgesprochen werden können. Gleichwohl können sie die alten Formeln erhellen und in neue Sprache bringen. Die Gemeinde sollte auf Abweichungen von der Regel in der Begrüßung oder in einer Einleitung hingewiesen werden. In einem Taufgottesdienst kann das Glaubensbekenntnis im Rahmen der Tauf liturgie gesprochen werden. Sinnvoll ist es auch nach der Predigt als Antwort der Gemeinde auf die aktualisierende Verkündigung. In beiden Fällen übernimmt das Halleluja die Funktion der freudigen Antwort auf das Hören des Schriftwortes. Das Credo kann an Karfreitag und an Bußtagen entfallen.
Lied vor der Predigt, Wochenlied		Durch das Ansetzen des Wochenliedes (als Lied vor der Predigt oder an einer anderen Stelle) wird in der Gemeinde ein Stamm von ca. 60 Liedern gepflegt. Das Wochenlied bringt darüber hinaus zentrale Aspekte des Sonntags zur Geltung und ist oft eine gute Hinleitung zur Predigt.
Predigt		Verkündigung des Wortes Gottes für die versammelte Gemeinde

Literaturauswahl:

Lieder und Bibeltexte im Kirchenjahr, Frankfurt: Spener Verlagsbuchhandlung, 1994

Erneuerte Agende, Vorentwurf, Hannover: Lutherisches Verlagshaus, 1990

Agenden der EKHN und der EKKW

Liturgieentwürfe für das Kirchenjahr, verfaßt vom Liturgischen Arbeitskreis II der EKHN, Frankfurt:

Spener Verlagsbuchhandlung, 4., erw. und überarb. Aufl. 1995

Liturgieentwürfe für den Gottesdienst, Frankfurt: Beratungsstelle für Gestaltung, 1979

Evangelischer Erwachsenenkatechismus, Gütersloh: Mohn

Evangelische Glaubenskirchengemeinde: Wilfried Steller, Meerholzer Str. 19, 60386 Frankfurt/M.

Tel. 069 / 413888

\\LITURG_1.SAM erstellt am 15. März 1996